

PodC JLL Episode 319

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 319: Mission als Herausforderung – Teil 10 (Matthäus 10,32.33; 2Timotheus 2,12.13; 1Johannes 2,1.2)

Wir waren bei dem Thema *Fürchtet euch nicht!* stehen geblieben. Warum ist es so wichtig, dass wir uns nicht fürchten? Und Jesus selbst gibt uns die Antwort darauf:

Matthäus 10,32.33: Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. 33 Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.

Unser Bekenntnis hat ewige Konsequenzen. Jesus möchte bekannt werden. Und zwar als Herr. Das ist ihm wichtig, dass wir anderen Menschen davon erzählen, wem wir nachfolgen, von wem wir lernen und wessen Gebote wir halten. Und es ist eben dieses Bekenntnis, das einen richtigen Umgang mit Furcht voraussetzt. Ich werde mich nur dann offen und freimütig zu Jesus bekennen, wenn ich mich nicht oder nur ein bisschen fürchte.

Und nun zur Verheißung: *wer mich bekennt, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.* Was heißt das? Das heißt, dass es irgendwann einen Punkt gibt, wo die Frage im Raum steht: „Gehört die zu dir? Und der? Gehört der zu dir?“ Das ist eine Frage, die der Vater dem Sohn stellt und der Sohn wird antworten: „Ja die gehört zu mir und der auch!“ Wann wird diese Frage relevant? Und das steht natürlich nicht hier, aber es ist auch nicht schwer zu erraten: im Gericht. Es gibt diesen Moment, wo jeder Rechenschaft über sein Leben vor Gott ablegen muss. Und in diesem Moment zählt tatsächlich nur eines: Gehöre ich zu Jesus oder nicht. Kennt er mich oder nicht. Warum ist dieser Aspekt der Zugehörigkeit alles-entscheidend? Ganz einfach, weil im Gericht nicht zählt, was *ich* geleistet habe, sondern ausschließlich zählt, ob das, was Jesus getan hat, mir angerechnet wurde. Im Gericht Gottes werden die Taten gerichtet (Offenbarung 20,12). Meine Taten. Und wenn es um Taten geht, dann stehen Tausende von Sünden gegen mich... Es ist dieser Moment, wenn mein Leben mich verurteilt, weil ich alles andere als edel, gerecht und immer gut war,...

das ist dieser Moment, wo – im Bild gesprochen – der Vater zum Sohn blickt und fragt: „Gehört der zu dir?“ Und der Sohn wird sich zu mir bekennen: „Ja, der gehört zu mir. Seine Schuld ist getilgt, ich habe für ihn bezahlt!“

Und kurz noch eine Stelle aus 1Johannes, um den Gedanken zu unterstreichen:

1Johannes 2,1.2: Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. 2 Und er ist die Sühnung für unsere Sünden,

Wir haben einen Beistand. Und dieser Beistand oder Fürsprecher ist Jesus Christus, der Gerechte. Er ist die Sühnung für unsere Sünden. Er ist der, der bezahlt hat. Und jetzt wissen wir, wo das Problem für die Menschen liegt, für die Jesus kein Beistand ist, weil sie keine Kinder Gottes sind. Ihnen fehlt die Sühnung für ihre Sünden.

Matthäus 10,32.33: Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. 33 Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.

Wer sich nicht auf die Seite Jesu stellt, der hat im Gericht ein Problem. Jesus wird ihn verleugnen. Verleugnen im Sinn von: „Der gehört nicht zu mir!“ und das ist gleich bedeutend mit. „Der ist in diesem Leben seine Sünde nie losgeworden!“ Denn wir werden unsere Sünde nur bei einem los: Bei Jesus. Und wenn er uns die Schuld unserer Sünden nicht abnimmt, dann bleibt sie bei uns und wir werden von Gott dafür verurteilt werden.

Unser Bekenntnis hat ewige Konsequenzen. Und nun muss ich eine Einschränkung vornehmen. Der Begriff *Verleugnung* hat nämlich in der Praxis mehr als eine Bedeutung. Und das weiß jeder, der das Neue Testament schon mal durchgelesen und dabei bei der Verleugnung des Petrus vorbei gekommen ist. Es gibt Verleugnung als Lebensstil. Ich will mit Jesus und dem Kreuz und dem Glauben nichts zu tun haben. Und es gibt Verleugnung als einen Moment der Schwäche, so wie Petrus ihn im Hof des Hohenpriesters erlebt. Diese beiden Arten von Verleugnung muss man auseinander halten. Paulus formuliert deshalb so:

2Timotheus 2,12.13: wenn wir verleugnen, wird auch er uns verleugnen; 13 wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Hier trennt Paulus gedanklich zwischen Verleugnung und Untreue. Und ich finde diese Differenzierung recht gut gelungen. Wenn wir Jesus verleugnen, d.h. mit unserem Leben durchstreichen, dass er unser Herr ist – hier im Zusammenhang geht es um Irrlehrer – dann wird Gott uns auch verleugnen. Das ist, was ich mit Verleugnung als Lebensstil meine. Namenschristen, die

eigentlich leben, wie sie wollen, die man nur Ostern und Weihnachten in der Kirche sieht, aber eigentlich nicht wissen, worum es bei dem Thema Nachfolge geht und Jesus als Herr... das ist ihnen völlig fremd. Sie haben eine Form von Religiosität, aber keine wirkliche Idee von dem, den sie da vermeintlich anbeten (vgl. 2Timotheus 3,5). Wer auf diese Weise Jesus verleugnet, der wird im Gericht hören: *Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!* (Matthäus 7,23)

Ganz anders die Treuen, die untreu werden. Und das kann jedem von uns passieren. Dass wir wie Petrus in einem Moment der Schwäche uns nicht auf die Seite Jesu stellen. Wo ist der Unterschied zu der Gruppe davor? Drei Punkte:

Erstens: Es tut uns schon in dem Moment leid, wo es passiert. Wir merken, dass wir etwas falsch gemacht haben. Wir schämen uns. Und vielleicht sind wir Typen wie Petrus, der selbstbewusst behauptet: *Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.* (Matthäus 26,35)... dann schämen wir uns sogar noch mehr (vgl. Markus 14,72).

Zweitens: Jesus weiß vorher, dass uns dieser Lapsus passieren wird, und fängt schon mal an, für uns zu beten. Er tut das, damit wir uns trauen zurück zu kehren und von der Scham nicht aufgefressen werden. Wir verleugnen mit Worten, aber dieser Sünde steht bereits Jesu Fürbitte entgegen. So wie wir in 2Timotheus gelesen haben: *wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*

Drittens: Es ist eben kein Lebensstil, sondern ein Moment der Untreue. Dieser Moment ist falsch, aber er steht nicht für das, was ich bin, sondern ist nur Ausdruck, von dem, was sich durch die Sünde im Fleisch manchmal noch in mein Leben als falsches Verhalten einschleicht. So wie Paulus es in Römer 7 ausdrückt:

Römer 7,20: Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde.

Der Moment der Verleugnung, das bin nicht ich, der neue Jürgen, das ist die Sünde in mir. Dumm, dass ich auf sie höre, aber auch nicht schlimmer als die anderen Sünden, die ich täglich vor Gott bekenne, weil ich möchte, dass er mir vergibt und mich von jeder Ungerechtigkeit reinigt (1Johannes 1,9).

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dich fragen, wie man an deinem Leben sieht, dass du Jesus nachfolgst und wo du in der Gefahr stehst, ihn zu verleugnen.

Das war es für heute.

Wenn du noch keine gute Gemeinde gefunden hast, in der du mitarbeiten kannst, dann mach dich doch auf die Suche. Christen brauchen Gemeinschaft.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN